

lein das zeugt, wenn auch eher nebensächlich, von der – heute nicht mehr ganz selbstverständlichen – Gründlichkeit des Autoren und der Redaktion. Inhaltlich setzt die Arbeit durch ihren ganzheitlichen sozialhistorischen und gegenüber kirchengeschichtlichen Fragestellungen offenen Ansatz für die weitere Erforschung des mittelalterlichen Stiftungswesens Maßstäbe und liefert dabei Ergebnisse wie etwa die zentrale Funktion der religiösen Motivation, die über das eigentliche Stiftungsthema hinausreichen und einen wertvollen Zugang zu mittelalterlichen Vorstellungs- und Lebenswelten allgemein erschließen. Stiftungen und ihre Erforschung weiten eben schnell den Blick auf eine »totale« Geschichte des Mittelalters, wie Borgolte einmal richtig ausführte. Man darf auf weitere Bände der Reihe StiftungsGeschichten gespannt sein!

Oliver Auge

4. Katholische Reform – Reformation – Konfessionelles Zeitalter

ANDREAS GÄUMANN: Reich Christi und Obrigkeit. Eine Studie zum reformatorischen Denken und Handeln Martin Bucers (Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte, Bd. 20). Bern: Peter Lang 2001. 584 S. Kart. EUR 70,-.

Der dritte Reformator Deutschlands, Martin Bucer, hat in den letzten Jahrzehnten und auch gerade im Gefolge der Feierlichkeiten zu seinem 500. Geburtstag 1991 vermehrt das Augenmerk der Forschung auf sich gezogen; von den oberdeutschen Theologen ist er der am meisten beachtete. Insbesondere liegt mit der 1989 in deutscher Übersetzung erschienenen Habilitationsschrift von Gottfried Hammann zur Ekklesiologie Bucers (Martin Bucer. Zwischen Volkskirche und Bekenntnisgemeinschaft) ein Standardwerk vor, das auch eine vorzügliche Orientierung über andere Bereiche der Theologie Bucers ermöglicht. Gleichwohl harren viele Aspekte des Denkens und Wirkens von Bucer der näheren Untersuchung, zumal eine Gesamtcharakteristik des »Chamäleons« (Gottfried Seebaß) der deutschen Reformationsgeschichte schwierig ist.

Gerade darauf zielt die von Gottfried Hammann betreute Dissertation Martin Gäumanns, der Bucers Lebenswerk unter dem Begriff des »regnum Christi« zusammenfasst. Dass das »regnum Christi« ein zentrales Leitbild in Bucers Theologie darstellt, ist nun zwar nicht neu und vor allem auch von Willem van't Spijker hervorgehoben worden, in dieser Stringenz aber bis jetzt noch nicht zur Interpretation der Biographie Bucers im Ganzen angewandt worden. In einem ersten Teil erörtert Gäumann die Stellung von Bucers Vorstellungen vom Reich Christi in dessen Theologie. Während ausführlich die Unterschiede zu Luther zur Sprache kommen, fällt der Vergleich mit Zwingli eher etwas knapp aus. Dies mag man umso mehr bedauern, als Gäumann sich als Verfechter der These Bernd Moellers einer spezifisch oberdeutschen Theologie zu erkennen gibt, jedoch nicht die Bedenken thematisiert, die Moeller mittlerweile selbst gegen seine These ins Feld geführt hat. Der zweite, umfanglichere Teil schildert, wie Bucer sich unermüdlich für die Ausbreitung des Reiches Christi innerhalb und außerhalb Straßburgs engagierte. Vielleicht manchmal ein wenig harmonisierend, aber mit letztlich doch überzeugenden Argumenten kann Gäumann Bucers besonders umstrittene Bemühungen nicht nur um die Konkordie im evangelischen Lager, sondern auch bei den Religionsgesprächen mit den Katholiken und bei der Kölner Reformation mit diesem Motiv erklären.

Anders als in der Arbeit von Amy Nelson Burnett über die Kirchenzucht bei Bucer (The yoke of Christ: Martin Bucer and Christian discipline, Kirksville 1994) gelingt Gäumann mit seiner theologischen Fragestellung ein umfassenderes Bild von Bucers Programm zur Heiligung der Gesellschaft. Die Bandbreite dieses Programms reichte von dem Minimum der »guten leidlichen Reformation«, die durch Abschaffung der Messe, Zulassung der Priesterehe und Einführung der evangelischen Predigt die Voraussetzungen für die Herrschaft Christi bei den Altgläubigen schaffen sollte, bis hin zur »ganzen, christlichen Reformation«, die das Ideal der heiligen Stadt durch die Handhabung der Kirchenzucht verwirklicht hätte. Nicht zuletzt ist Gäumanns Buch ein Porträt Bucers als Kirchenpolitiker. Er hat damit einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der oberdeutschen Reformation geliefert.

Wolfgang Dobras